

Hinkelstein aus der Keltenzeit

Geschichtsverein erforscht Dexheim

DEXHEIM Warum nennt der Volksmund die Dexheimer „Gickel“? Weil die evangelische Martinskirche keinen Turmhahn besitzt. Und wann erklingt das vor der Zerstörung des Schlosses am 30. Mai 1689 vergrabene silberne Glückchen? An besonderen Tagen um Mitternacht.

Von
Hellmut Wernher

Derartige Neuigkeiten und vieles mehr erfuhren die Mitglieder des Oppenheimer Geschichtsvereins bei einer Exkursion in den Nachbarort. Gerhard Blödel und Martina Seibert führten die große Schar der Geschichtsfreunde zu den Dexheimer Sehenswürdigkeiten und erläuterten die bewegte Dorfgeschichte.

Schon zur Stein-, zur Hallstatt- und zur Bronzezeit besiedelt, wie zahlreiche Funde beweisen, ließen sich später in der fruchtbaren Gegend Kelten und Römer nieder. Aus dieser Zeit stammt der Hinkelstein, der auf dem Platz des vor einigen Jahrzehnten abgerissenen Rathauses aufgestellt ist. Erste urkundliche Erwähnung fand Dexheim 774, als Karl der Große dem Kloster Lorsch ein großes Gut schenkte.

Anders als Oppenheim, das 774 an das Kloster Lorsch ging, verblieben die in einen Gemeindeverbund zusammenge-

schlossenen Dörfer Nierstein, Schwabsburg und Dexheim beim Reich und unterstanden ausschließlich der Reichsgerichtsbarkeit. Der außergewöhnliche verfassungsrechtliche Status veranlasste im Mittelalter viele Geschlechter des niedrigen Adels, sich dort anzusiedeln. Der Ortsadel verwaltete die Dörfer und sprach in Straf- und Zivilprozessen unabhängig Recht. Auch als 1375 die Verpfändung an Kurpfalz vererbbar wurde, unterstand das Rittergericht nur insofern dem Pfalzgrafen, als dieser das Reichsoberhaupt vertrat.

Dexheim besaß schon früh eine Kirche, die König Arnulf 889 dem Kloster Fulda schenkte. Der romanische Turm der heutigen, 1757 im Barockstil erbauten Martinskirche stammt aus dem Jahre 1312 und enthält Malereien aus dem zwölften und 15. Jahrhundert. Die reich verzierte katholische Kirche wurde 1912 im neugotischen Stil erbaut; seit 1991 steht dort der aus der Oppenheimer Bartholomäuskirche stammende Hochaltar.

Hatte das Dexheimer Schloss der Herren von Dienheim den Dreißigjährigen Krieg einigermaßen unbeschadet überstanden, ging es 1689, als die Truppen des Franzosenkönigs Ludwig XIV. die Pfalz verwüsteten, mit dem Dorf in Flammen auf. Hungertyphus brach aus, an dem ein Drittel der Dexheimer Bevölkerung starb. An das Schloss erinnern das erhalten gebliebene Schlosstor und ein Turmstumpf. Auch das Gemeindebackhaus gehörte den Herren von Dienheim, die es 1493 den Eheleuten Peter und Elise Müller in Erbpacht gaben. Heute dient es, mustergültig restauriert, den Landfrauen als Domizil.

Geschichtsverein

■ Der Geschichtsverein wurde 1988 gegründet. Die Mitgliederzahl ist mittlerweile auf über 260 Personen angewachsen. Ein Ziel ist die Herausgabe der Schriftenreihe „Oppenheimer Hefte“.